Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Ueber Ricardus Corinensis.

Bei Behandlung der Geſchichte und Geographie des römiſchen Britanniens berufen ſich die engliſchen Geſchichtſchreiber z. B. Lingard, Lappenberg u. a. oft auf einen Quellenſchriftſteller Ricardus Corinensis de situ Britanniae, einen Dominikanermönch des 14. Jahrhunderts. Whitaker in ſeiner history of Manchester I. p. 83 sq. datirt ſogar von der Auffindung jenes Buches eine neue Aera für die Aufhellung jener älteſten Periode der britanniſchen Geſchichte. Da in dem Buche zugleich ganze Abſchnitte aus Tacitus Agricola aufgenommen ſind, glaubte ich ſchon ein bedeutendes, noch nicht benutztes Hülfsmittel für die Texteskritik jener taciteiſchen Schrift aufgefunden zu haben; aber bald ergab ſich, daß das ganze Buch ein literariſcher Betrug iſt. Es iſt ſeltſam, daß die engliſchen Gelehrten ſeit nun faſt 100 Jahren dermaßen ſich haben täuſchen laſſen, zumal da der Falſarius ſeine Sache nicht viel klüger angefangen hat, als der Fabrikant des Wagenfeldſchen Sanchuniathon.

Karl Julius Bertram, ein Engländer, Profeſſor an der Marineſchule in Kopenhagen, wollte 1747 dort ein altes Manuſcript gefunden haben, welches, wie er ſagt, in an extraordinary manner with many other curiosities in ſeinen Beſitz kam. Er ſandte eine Abſchrift davon nebſt einem Facſimile von drei Zeilen an den celebrated antiquarian Dr. Stukeley in London, der über dieſen angeblichen Fund in England gewaltigen Lärm ſchlug, eine ausführliche Schrift (Analysis) darüber in London herausgab, und den Profeſſor Bertram dringend aufforderte, den aufgefundenen Schriftſteller in Druck herauszugeben. So erſchien das Buch 1758 in Kopenhagen, zuſammen mit zwei anderen bekannten Schriftſtellern unter dem Titel: Britannicarum gentium historiae antiquae scriptores tres, Ricardus Corinensis, Gildas Badonicus, Nen-

nius Banchorensis. Ein neuer Abdruck des Ricardus nebst einer englischen Uebersetzung erschien 1809 in London: The description of Britain, translated from Richard of Cirencester, with the original treatise de situ Britanniae and a commentary on the itinerary, illustrated with maps. London by Richard Taylor and Co.

Das Buch enthält eine Urgeschichte Britanniens, vorzüglich die Eroberung des Landes durch die Römer, in allgemeinen Umrissen, nebst einem detaillirten Verzeichnisse der Römerstraßen. Es ist eine in Bücher und Capitel eingetheilte, ziemlich confuse Compilation aus den alten Schriftstellern mit einzelnen unbedeutenden Abweichungen. Für den Philologen freilich würden die öfteren Abweichungen von den Worten der citirten Schriftsteller von Bedeutung sein, wenn das Buch wirklich aus dem 14. Jahrhunderte herrührte. Aber jener Professor Bertram, der das alte Manuscript gefunden haben will, hat offenbar das Buch erst fabrizirt. Ich behaupte dies getrost, selbst ohne vorher Erkundigung eingezogen zu haben, ob ein Manuscript sich in Kopenhagen noch vorfinde. Bertram wollte die Aufmerksamkeit auf sich lenken, und seine gesammelten Notizen in der Form von Anmerkungen zu einem Schriftsteller geeignet an den Mann bringen. In dem angehängten Commentare: Caroli Bertrami Londinensis adnotationes ad Ricardi monachi de situ Britanniae lib. I. c. 1. 2. zeigt er sich als einen sehr belesenen Compilator, der alle Stellen der alten Schriftsteller, wo Britannien einmal erwähnt wird, kennt, und auf Kosten jenes Mönchs sich mit seiner Collectaneen-Gelehrsamkeit breit macht. Da lesen wir öfter: Errat Ricardus, nam apud Strabonem cet. oder: nescio quid sibi velit Ricardus, nam Plinius lib. VI cet.

Doch man wird vor allem die Beweise der Unächtheit verlangen.

1) In den aus Tacitus entlehnten Stellen finden sich oft Lesarten, die aus späteren Drucken entnommen sind, die entweder durch zufällige Druckfehler jener Ausgaben oder durch Conjekturen von Gelehrten entstanden sind. Z. B. Tacitus sagt Agric. c. 16. Paullinus cognito provinciae motu. So haben die Handschriften und die beiden ältesten Drucke. Aber in der ed. Venetą 1497 ist

durch ein Verſehen des Druckers co cognito provinciae motu gedruckt. Die ſpätern Herausgeber, die meiſtens jene ed. Ven. zum Grunde legten, machten aus dieſem Druckfehler eo cognito provinciae motu. Noch jetzt wird jene zufällig entſtandene Lesart unter den Varianten mit aufgezählt und beſprochen, aber, was Ernesti vermuthete, daß das eo aus der folgenden Silbe entſtanden ſei, bewährt ſich als richtig beim Blick in jene Veneta. Dieſes eo nun hat auch unſer Ricardus. Seltſam aber ſehr begreiflich. Agric. c. XI. haben unſere Handſchriften Silurum colorati vultus, torti plerumque crines et posita contra Hispaniam, Iberos veteres traiecisse easque sedes habitasse fidem faciunt. Das posita contra Hispaniam änderte Rhenanus in positu contra Hisp. und ſo ſchrieben nach ihm viele Herausgeber und Ricardus. Aber offenbar iſt mit Muretus posita contra Hispania zu leſen, und es wäre wunderbar, wenn eine notoriſch falſche Conjectur in einer von Ricardus benutzten Handſchrift ſich gefunden hätte. Ich könnte noch mehrere Stellen anführen, wo bei Ricardus Conjekturen von Rhenanus ſich finden, aber da einige von dieſen richtig ſein, mithin auch in einer Handſchrift ſich gefunden haben können, haben dieſe keine beweiſende Kraft. Andere Textes-Aenderungen bei Ricardus zu beſprechen würde zu weitläufig und — unnöthig ſein. Denn 2) wichtiger und noch bedenklicher iſt die Frage, woher hatte der engliſche Mönch des 14. Jahrhunderts die fünfzehn griechiſchen und lateiniſchen Schriftſteller, die er citirt? woher hatte er Tacitus und vor allen woher deſſen Schrift Agricola?

Hinreichend bekannt iſt, daß im 7. und 8. Jahrhundert England bedeutende, an griechiſchen und römiſchen Klaſſikern reiche Bibliotheken beſaß. Aber im 9. Jahrhundert wurden von den Dänen die Klöſter verwüſtet, die Mönche verjagt, die Bücher verbrannt. Alfred der Große, bei deſſen Regierungsantritt kein Kloſter in England zu finden war, beklagt wiederholt den unerſetzlichen Verluſt der einſt vom Erzbiſchof Theodor und den Aebten Hadrian und Benedikt geſammelten Schätze von Handſchriften. Was er für den nächſten Bedarf an Büchern wieder anſchaffte, ging bei den ſpäteren Einfällen der Dänen wieder verloren. Die Mönche ſeit dem

10. Jahrhundert zeigten keinen Sinn für Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit, und auf den ſpäter angelegten Schulen und Akademieen trieb man nur ſcholaſtiſche Philoſophie und Rhetorik. Aber ſelbſt in der Blüthezeit der früheren an literariſchen Schätzen reichen Jahrh. hatte man in England keinen Tacitus. Alcuinus, der in ſeinem Gedichte de pontificibus den Reichthum der engliſchen Bibliotheken beſingt, weiß von keinem Tacitus; von römiſchen Hiſtorikern nennt er v. 1549 nur

Historici veteres, Pompeius, Plinius, ipse
Acer Aristoteles, rhetor quoque Tullius ingens

und die britanniſchen Geſchichtſchreiber aus jener Zeit, Gildas, Nennius, Asserius, Beda verrathen auch nicht die geringſte Kenntniß von den bei Tacitus geſchilderten Ereigniſſen ihres Vaterlandes. Auf dieſen Einwurf, daß dem engliſchen Mönche des 14. Jahrh. jene Klaſſiker nicht können zu Gebote geſtanden haben, ſcheint man übrigens, wenn auch erſt nachträglich, einigermaßen gefaßt geweſen zu ſein. Bei Stukeley iſt die Bemerkung hingeworfen, der Bibliothekar von Weſtminſter Widmore habe ihm einen vorgefundenen Schein mitgetheilt, aus welchem zu erſehen ſei, daß der Mönch Richard von ſeinem Abte 1391 eine Licenz erhalten habe, nach Rom zu reiſen. Dieſe Reiſe, die er wahrſcheinlich in den Jahren zwiſchen 1391—1397 gemacht habe, möge er wohl für ſeine gelehrten Studien benutzt haben. Ich will gern den Argwohn unterdrücken, daß Herr Widmore mit Bertram ſich verbunden haben möge, um Stukeley zu berücken. Es kann leicht möglich ſein, daß jener Mönch in irgend einer Angelegenheit nach Rom gereiſt iſt, wie ja überhaupt an ſeiner Exiſtenz nicht zu zweifeln iſt. Es war ganz in der Ordnung, daß man zum Verfaſſer jener Schrift ſich einen Mönch ausſuchte, von deſſen Daſein man wußte, ja von deſſen Schriftſtellerei Beweiſe vorlagen. Richard hat eine theologiſche Abhandlung hinterlaſſen, und, was bedeutſamer iſt, eine hiſtoriſche Schrift: speculum historiale de gestis regum Angliae, von welchem Buche jedoch Whitaker, der ſonſt ein ſo gläubiger Verehrer Richard's iſt, das Urtheil fällt, es ſei eine ganz gehaltloſe Schreiberei [1]). Geſetzt nun,

1) The hope of meeting with discoveries as great in the Saxon

Richard wäre in Rom gewesen, und hätte dort einen Tacitus gefunden und benutzt, so würde er doch irgendwo in seiner Schrift seine Ueberraschung und Freude über diese Entdeckung ausgesprochen haben. Aber nein, er citirt Tacitus und die übrigen Schriftsteller überall in einer Weise, als ob er blos nöthig gehabt hätte, in ein Bücherrück in seiner Mönchsklause zu greifen. Einmal, wo er eine eigenthümliche Quelle anführen will, finden wir bei ihm die höchst scurrile Notiz: ex fragmentis quibusdam a duce quodam Romano consignatis et posteritati relictis sequens collectum est itinerarium, ex Ptolemaeo et aliunde nonnullis. Also ein römischer General hat eine schriftliche Marschroute in England hinterlassen! Stukeley bemerkt hierüber, der genannte Officier sei offenbar Agricola, auf dessen Zeit das itinerarium des Ricardus hinweise. Diese Bemerkung von Stukeley ist so kindlich naiv, daß es nicht nöthig sein möchte, die innere Wahrheit derselben näher zu beleuchten. Die Angaben in jenem itinerarium beziehen sich vielmehr auf die Zeit der Antonine.

Und selbst dies ist fraglich, ob im 14. Jahrh. eine Handschrift des Agricola in Rom aufzufinden gewesen wäre. Klüger wenigstens hätte Bertram seine Sache angelegt, wenn er seinen Mönch nach Fulda und Corvey hätte reisen lassen, wo durch die Schüler von Hrabanus einige Kenntniß der im Mittelalter fast verschollenen taciteischen Schriften erhalten worden war, und die bei ihren Chroniken von ihnen benutzten Manuscripte damals wohl noch vorhanden gewesen wären [2]). Vom Agricola freilich findet sich auch bei

history, as he has giving us concerning the preceding period, induced me to examine the work. But my expectations were greatly disappointed. The learned and deep antiquarian I found sunk into a mere novice in history, sometimes the copier of Huntingdon, but generally the transcriber of Geoffrey. Deprived of his Romain aids, Richard shewed himself to be as ignorant and injudicous as any of his illiterate cotemporaries about him. I, p. 90. Und solch einem Ignoranten des 14. Jahrh. traut man dennoch zu, daß er 15 griech. und lat. Schriftsteller zu excerpiren verstand.

2) Tacitus wird erwähnt von Ruodolfus Fuldensis in seinen Annales (Pertz Monum. I, p. 378): super amnem, quem Cornelius Tacitus, scriptor rerum a Romanis in ea gente gestarum, Visurgim, moderni vero Wisaraha vocant. Derselbe Ruodolfus hat in der Translatio S. Alexandri

ihnen eben so wenig eine Spur wie bei andern Schriftstellern. Orosius, der zweimal Tacitus nennt (VIII, 10) scheint den Agricola nicht gekannt zu haben, denn während er Cäsar's und Claudius' Züge nach Britannien ausführlich bespricht, erwähnt er durchaus nichts von der Eroberung des Landes unter Vespasianus und Domitianus, auch hat er in seiner Beschreibung der geographischen Lage Britanniens nichts mit Tacitus gemein. Daß Jornandes (c. 2) den Agricola vor sich gehabt habe, möchte ich wenigstens nicht so bestimmt behaupten wie U. Becker in seinen Anmerkungen und Excursen zu Tac. Germania p. 6. Denn Einzelnes, was aus Tacitus entlehnt scheinen könnte, bezieht sich auf Raisonnement über Abstammung der dortigen Völker und über physikalische Erscheinungen, was leicht aus einer gemeinschaftlichen Quelle, vielleicht aus Livius, den auch beide citiren, entnommen sein könnte. Entschieden würde die Frage erst dann werden, wenn die augenscheinlich corrupte Stelle bei Jornandes c. 2. — noctem quoque clariorem. In extrema eius parte Memma, quam Cornelius etiam Annalium scriptor narrat, metallis plurimis copiosam cett so emendirt werden könnte, daß sie mit Tac. Agric. c. 12 nox clara et extrema Brittanniae parte brevis Aehnlichkeit bekäme. Statt jenes Memma quam haben andere Miniamque. Ist vielleicht noctem quoque clariorem in extrema eius parte minutamque (i. e. brevem) Cornelius Annalium scriptor narrat zu lesen? Der Untersuchung werth wäre, ob Salvianus, der mir nicht zur Hand ist, den Agricola gekannt hat. Fast könnte man dies schließen aus einer Stelle, die ich bei Lipsius ad Agric. c. 31 citirt finde, welche große Aehnlichkeit mit der entsprechenden taciteischen (c. 31) hat. Der erste Heraus-

(Pertz Monum. II, p. 675) die Germania von Tacitus stark benutzt. Aus ihm entlehnte dies Excerpt Adamus Bremensis hist. eccles. c. V. der als seinen Gewährsmann Einhardus nennt. Vermuthlich ist Enhardus gemeint, der Verf. des ersten Theiles der Annales Fuldenses, den er vielleicht für den Verf. auch des zweiten Theiles der Annales hielt, in welchem jenes Excerpt sich findet. Keinesweges ist wohl mit Tross ad Germ. p. IX dafür Meginhardus zu substituiren, welcher die annales nach Ruodolfus fortgesetzt hat. Noch einen andern Chronikenschreiber Freculphus, welcher zweimal Tacitus nennt, weist zuerst Tross ad Germ. p. XIV nach. Derselbe hat das früher schon bekannte Citat aus Cassiodor Variar. V, 2 in Abdruck (p. 50) mitgetheilt.

geber von Tacitus, Vendelinus de Spira, hatte noch kein Manuscript des Agricola; woher Franciscus Puteolanus eine Abschrift erhalten hat, ist bis jetzt noch unbekannt.

3) Wo die Nachrichten der uns bekannten Schriftsteller aufhören, da ist auch, nicht die Schrift von Richard, wohl aber das Manuscript Bertram's zu Ende. Am Schlusse nämlich wird ein neuer Abschnitt mit Postea * * * angefangen und mit der Bemerkung des Herausgebers reliqua desunt abgebrochen. Ein wirklicher Schluß des Buches würde nicht befremden, da ja jener Mönch kaum mehr Quellen vorgefunden haben würde, als wir jetzt besitzen; aber daß das Manuscript gerade da eine künstliche Lücke bietet, wo man neue Aufschlüsse erwartet, ist höchst bedenklich.

4) Großen Verdacht erregt eine beigegebene Karte des römischen Britanniens. In dem Werke selbst läßt er Richard bemerken: adiuncta est mappa artificialiter descripta, quae omnia loca evidenter exprimit, ut oculis intuearis, quae hactenus auribus in hoc capite percipiuntur. Doch in der Vorrede sagt er, die Karte sei von noch größerer rarity and antiquity als selbst Richards Werk. Diese Karte, deren Original also aus dem Mittelalter stammt, giebt Britannien fast dieselbe Gestalt, wie sie auf unseren gegenwärtigen Karten erscheint. Man denke, eine ziemlich richtige und vollständige Landkarte Britanniens, gezeichnet vor dem 14. Jahrhundert! Vergleicht man die gegen Ende des 15. Jahrh. in Nürnberg gedruckte Karte, nachdem ein Marko Polo und Behaim aufgetreten war, so erstaunt man über das Werk des uns unbekannten Meisters. Dem Mönch Ricardus freilich sind Landkarten, selbst solche, die von Ptolemäus abweichen, etwas ganz Bekanntes und Alltägliches. Zu Anfang seiner Schrift bemerkt er: „Ptolemäus vergleicht die Gestalt Britanniens mit einem Z: nec tamen ex omni parte quadrare hoc simile, sufficienter probat recentiori aevo descriptarum mapparum inspectio.“ Bertram macht zu diesen Worten seines Autors die Bemerkung: propriam vero similiter putat auctor, sed aliter sentiunt nostri aevi eruditi. Mit eminenter Unverschämtheit läßt er hier schon die Gelehrten über sein Machwerk disceptiren. Nun Herr Dr. Stukeley, the ce-

lebrated antiquarian mag ſolche Frage ernſtlich in Betracht gezogen haben haben, wir loben an Bertram nur die Klugheit, daß er, wie auf der Karte bemerkt iſt, dieſelbe ipse delineavit ab originali et sculpsit, und die Beſcheidenheit, daß er nicht auch das ipse fecit hinzugeſetzt hat.

Carl Wex.